

Bezugspreis... Vierteljährlich durch die Post: im Ortsvertrieb und Nachbarortvertrieb M. 1.40, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 6 Pf. Erscheinungswort: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Anzeigenpreis

Die Spaltweite... ober dem Raum 10 Zeilen. Die Reklameweile ober dem Raum 20 Zeilen. Bei Wiederholungen unermäßigter Anzeigen entsprechen der Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung und Konturen ist der Rabatt hinfällig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 298      Ausgabe in Altensteig-Stadt.      Dienstag, den 21. Dezember.      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1915.

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht.

**W.D. Großes Hauptquartier, 20. Dezember. (Amtlich.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:** Das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieb feindliche Monitore, die gestern nachmittags Bestende beschossen.

An der Front neben lebhafter Artillerietätigkeit mehrere erfolgreiche Sprengungen unserer Truppen.

Eines unserer Flugzeuggeschwader griff den Ort Poperinghe an, in dem zahlreiche Verbindungen des Feindes zusammenliefen. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf bei Brügge abgeschossen, die Insassen sind tot.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Die Lage ist unverändert.

**Balkanriegsschauplatz:** Bei den Kämpfen nordöstlich der Tara sind, wie nachträglich gemeldet wird, 3 Gebirgs- und 2 Feldgeschütze erbeutet worden.

Westen fanden bei Moskau weitere für die österreichisch-ungarischen Truppen günstige Kämpfe statt. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht.

Von den deutschen und bulgarischen Heeresstellen nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Es scheint fast, als ob Frankreich von seiner Luftflotte allein noch etwas erhofft. Denn nach einer kühnen Initiative zu Lande hält man vergeblich Ausschau, und die große Offensive, die in den letzten Wochen wiederholt angekündigt wurde, scheint einzuweichen. Die Winterkämpfe angetreten zu haben. Dagegen entfaltet die Luftflotte seit einigen Tagen eine auffallend lebhaftere Tätigkeit, die allerdings zu den Erfolgen, die sie erzieht, in gar keinem Verhältnis steht. Das wird aber in den französischen Berichten nie zugegeben; es wird vielmehr immer von wertvollen Ertragenergebnissen geredet, die unsere Heeresleitung fast regelmäßig in Abrede zu stellen genötigt ist. Merkwürdig, daß die französischen Flieger sich immer so irren. Wir fürchten nur, daß sie, über ihren „Irrtum“ aufgeklärt, es nicht für nötig halten werden, der Welt bedauernd mitzuteilen, daß sie in der Tat ein harmloses deutsches Kunstflugzeug bombardiert haben. Welcher Lärm aber über die „Barbaren“ würde sich in der gesamten Bierverbandspresse erheben, wenn sich ein deutscher Flieger einen ähnlichen „Irrtum“ zuschulden kommen ließe!

Das Gebiet nordöstlich von der Tara abwärts von Mosjovac ist vom Feinde gesäubert. Da Mosjovac an der Stelle der Tara liegt, in der der Fluß aus seiner nördlichen Richtung in die nordwestliche umbiegt, bedeutet das, daß heute im ganzen nördlichen Zipfel Montenegro, so weit er früher zum Sandjak gehörte, kein Feind mehr steht und die Montenegriner völlig über die Tara hinüber nach Altmontenegro zurückgedrängt worden sind. Nur der montenegrinische Teil des Sandjak, der im Osten der Tara zwischen dieser und dem Lim liegt, ist noch von den Montenegrinern besetzt, die die Verteidigung dieser Front allerdings in der Hauptsache den aus Serbien geflüchteten serbischen Truppen überlassen zu haben scheinen. Wenigstens wird gemeldet, daß unter den bei der Erstürmung von Bijelopolje gemachten 1950 Gefangenen nur eine ganz geringe Zahl von Montenegrinern gewesen sei. Stärker dürften die Montenegriner unter den 13 500 Gefangenen vertreten sein, die in den letzten fünf Tagen der Armee Abwehr nördlich von der Tara in die Hände fielen, obwohl auch hier sicherlich die Mehrheit auf die Serben entfallen dürfte. Wegen die montenegrinische Hauptfestung bei Berane gehen nun unsere Truppen von drei Seiten vor, nämlich von Norden über Bijelopolje, von Osten aus der Gegend von Nozaj über die Smiljevica Planina und von Nordosten von Sabobol über Koripa her. Berane soll stark besetzt und mit mehreren Forts versehen sein, ebenso sollen auf den Höhen der Krusovica Planina eine Reihe starker Befestigungen angelegt worden sein. Bei Berane stehen unsere Truppen vorwiegend noch schwere Kämpfe bevor, da diese Stadt inmitten schwer gangbarer hoher Felsenlandschaften liegt, die vorzügliche Verteidigungsstellungen aufweisen.

## Die Isonzo-Schlachten.

Die österreichisch-ungarischen Waffen haben auch in der vierten großen Schlacht am Isonzo einen glänzenden Erfolg errungen. Die Verluste des italienischen Heeres betragen nach sicheren Schätzungen bisher 70 000 Mann an Toten und Verwundeten. Die österreichischen Truppen stehen heute noch immer an derselben Stelle wie bei Beginn des Krieges.

Über den Verlauf der einzelnen Schlachten gibt die „Frankf. Ztg.“ nachstehenden Ueberblick:

Vom 28. Juni bis 6. Juli dauerte die erste Schlacht bei Görz auf einer Front von 30 Kilometern. Zwischen St. Florian, nordwestlich von Görz, bis zum Meer nächst Monfalcone wurde heftig gekämpft. Die dritte italienische Armee, verstärkt durch schwere Artillerie anderer Armeen, war im Angriff gegen die unbefestigte Isonzofront. Eine fast verschwindende Minderheit hielt ihr gegenüber und bereitete der dritten italienischen Armee eine katastrophale Niederlage. Am 28. Juli begann die zweite Schlacht bei Görz, die zehn Tage andauerte und ungleich gewaltiger war als die erste. Die Frontlinie bildete der ungefähr dreißig Kilometer breite Raum zwischen dem Monte Sabotino und dem Meer. In diesen Kämpfen, die gleichfalls mit einer schweren Niederlage des Feindes endeten, verloren die Italiener 100 000 Mann, ebenso in der Schlacht bei Görz. Am 18. Oktober eröffnete Cadorna zum dritten Mal im Görzischen einen Generalsturm. In der dritten Isonzofront richteten sich alle Angriffe des Gegners westlich des Isonzo. Der Monte Sabotino bildete den rechten, die Podgorahöhe den linken Anknüpfungspunkt. Auf dem kaum 2000 Schritte breiten Angriffsfeld des Monte Sabotino konnte man nicht weniger als zehn Regimenter zählen, die in der dritten Isonzofront gegen österreichische, im Vergleich sehr schwachen Kräfte vorgegangen waren. In den Unbilden des Kampfes gellten sich die des Wetters. Die Schlacht dauerte bis 3. November und brachte den österreichischen Waffen wieder einen ruhmvollen Sieg. 150 000 Mann waren die Verluste der Italiener.

Nach kurzer Unterbrechung begann am 9. November die vierte große Isonzofrontschlacht. Da die Kampfpause nur wenige Tage währte, so standen die österreichischen Truppen eigentlich seit Mitte Oktober in ununterbrochenem heißem Kampfe, der erst in den letzten Tagen abklang, gegen einen an Zahl weit überlegenen Gegner. Diesmal hatte die italienische Heeresleitung zur Durchführung ihrer tief gegliederten Offensiven, bei denen immer neue Truppen von rückwärts eingereicht werden sollten, wenn die vorderen zu ermatten oder zu wanken beginnen, alle nur erreichbar möglichen Kräfte gegen den unteren Isonzo angezogen in dem Bemühen, um jeden Preis mit rücksichtsloser Anspannung ihres Menschensmaterials vor allem den dominierenden Berg San Michele am Nordrand des Plateaus von Dobers in Besitz zu nehmen, um von dort den Weg nach Triest und Laibach zu finden. Am 17. November war ein Nachlassen der italienischen Angriffstätigkeit, etwa ein Atemholen der feindlichen Infanterie, zu konstatieren. In der übrigen Zeit war Cadorna bestrebt, unter allen Umständen bis zum 1. Dezember, der Eröffnung der italienischen Kammer, Görz zu nehmen, koste es, was es wolle. Besonders rücksichtslos gegen die eigenen Leute war der italienische Durchbruchversuch bei Slavija und Plava. Die Kämpfe bei Slavija am 27. November waren die schwersten, erbittertesten und blutigsten seit Beginn der neuen Offensive. Ihre Beendigung am Morgen des 28. bedeutete nicht nur ein völliges Scheitern aller mit immer wieder frischen Kräften geführten Angriffe, sondern sogar eine Wiedereroberung früher verllorener Stellungen. Tausend italienische Leichen lagen vor den Gräben.

Drei Hauptziele der vierten Isonzofrontschlacht waren die Höhen bei Slavija, die Podgorahöhe, der Raum zu beiden Seiten des Monte San Michele und dieser Berg selbst, der Abschnitt von San Martino, der Tolmeiner Brückenkopf und der Nordteil des Görzer Brückenkopfes. Dieser und die Gegend von Slavija waren ein beifamstrenntes Kampffeld. Täglich erneuerten sich die dichtmassierten Stämme der Italiener, ohne Erfolg. Wiederholt gelang es der feindlichen Uebermacht, in die vordersten Gräben einzudringen, sie wurde aber stets mit blutigen Köpfen wieder daraus getrieben. Am 21. November gipfelte die Schlacht mit

den unausgesetzten Stürmen auf den Monte San Michele. Da diese für die Italiener einen so unglücklich n Ausgang nahmen, war schon am 30. November ein sichtsches Erlahmen der italienischen Offensivkraft zu bemerken. Am 2. Dezember reduzierte der Feind seine schon erheblich schwächer gewordenen Angriffe auf den Raum westlich von Görz und die Hochfläche von Dobers, das ist auf die Hälfte der früheren Kampffront. Nur am 7. Dezember raffte sich der Feind wieder zu einem mit seinen Kräften ansehnlichen Massenstoß gegen den Monte San Michele auf, der gleichfalls mißglückte. Seitdem spielen sich keine belangreicheren Ereignisse im Isonzofront mehr ab, und in den letzten Tagen herrscht dort Ruhe. Gegen den Görzer Brückenkopf allein wurden sieben italienische Infanterie-Divisionen ausgeschickt.

Der italienische Gesamtverlust seit Beginn des Krieges kann gewiß mit 600 000 Mann veranschlagt werden. Und das waren die Elitetruppen des Feindes! Muß eine solche Katastrophe nicht endlich einen Umschwung in der Meinung der führenden Mächte des unglücklichen Feindeslandes bewirken?

## Die Ereignisse im Westen.

### Frenchs Abschied von seinen Truppen.

W.D. London, 20. Dez. (Reuter.) Feldmarschall French spricht in seinem Abschiedsbefehl an die Truppen die feste Ueberzeugung aus, daß der ruhmreiche Erfolg ihrer glänzenden Heldentaten nicht wegfert sein. Die bisherigen Erfolge, so erklärt er, seien dem unbegreiflichen Heldengeist der glänzenden Armeen, sowohl der alten, wie der neuen, zuzuschreiben, die stets Beweise ihrer hervorragenden Eigenschaften gegeben hätten. Dafür spreche er seinen herzlichsten Dank aus.

### England befreit das Wachstum seines Handels.

W.D. Washington, 20. Dez. (Reuter.) Der britische Vorkämmerer überreichte dem Staatsdepartement ein Memorandum des britischen Auswärtigen Amtes, worin bestritten wird, daß die britischen Kaufleute auf Kosten des amerikanischen Handels von den Beschränkungen des Handels Nutzen ziehen. Der Handel Englands mit den Neutralen sei, wenn man ihn mit dem amerikanischen, der durch den Krieg eher zugenommen, als abgenommen habe, vergleichbar, äußerst gering.

### Scharfe Kritik an der engl. Regierung.

W.D. London, 20. Dez. Waddingham schreibt in der „Nation“ zur Ernennung des Generals Haig, sie sei eine große Erleichterung für alle, die fürchteten, daß der lang erdörtere und lang verschobene Wechsel kommen würde. Manche hätten eine Ernennung des Generals Robertson vorgezogen. Waddingham nennt die Erfolge der Flotte unbefriedigend. Ihre Leistung sei negativ. Die Flotte müsse Enttäuschung empfinden, weil nach dem Erfolg gegen die Ulfersboote in der Nordsee, der Mißerfolg im Mittelmeer kam. Der Verfasser wünscht Lord Fisher zurück, der die Entschlußkraft vertrat. Die Regierung sei geschwächt, vor allem, weil ihre Einigkeit, Kraft und schnelle Entschlußfähigkeit fehlten. Sie werde sich behaupten, wenn Saloniki verteidigt und die Mittelmächte abgeschlagen werden könnten. Aber ein Mißerfolg infolge strategischer Zerplitterung könne die Ende beschleunigen. Waddingham hält ein gemäßigtes Tory-Kabinett mit Bonar Law als Premier für möglich. Die Frage sei, ob Lloyd George dem beitreten würde. Der Verfasser erwägt den Plan einer extremen Richtung, die eine Expedition gegen Oesterreich-Ungarn beschwört, was die englische Schifffahrt und die englischen Finanzen ruinieren würde.

## Die Lage im Osten.

W.D. Wien, 20. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 20. Dezember 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

## Der Krieg mit Italien.

W.D. Wien, 20. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 20. Dezember 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der ganzen Front mäßige Artillerietätigkeit, die sich nur im Chiese-Abschnitt und im Gebiete von Col di Lana zu größerer Heftigkeit steigerte.

#### Vertagung des italienischen Senats.

WTB. Rom, 20. Dez. Der Senat hat sich gestern nach einer patriotischen Schlussansprache seines Präsidenten Manfredi auf unbestimmte Zeit vertagt.

#### Der Krieg mit Serbien.

WTB. Wien, 20. Dez. Amtlich wird verkündet, dass am 20. Dezember 1915 mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Truppen des Generals von Kobek erstickten die hart ausgehaltenen feindlichen Stellungen am Tara-Fluss südwestlich von Bijelopolje und bei Godusa nördlich von Berane. In den Kämpfen an der Tara wurden 3 Gebirgskanonen, 2 Feldkanonen und 1200 Gewehre erbeutet.

#### Eine neue Verteidigungslinie der Alliierten.

WTB. Rom, 20. Dez. Die „Tribuna“ meldet aus Athen, daß die Alliierten mit äußerster Kraftanstrengung an der Herstellung einer neuen Verteidigungslinie auf der Halbinsel Kalcidike, mit Kassandra als Basis, arbeiten. Große Mengen von Kriegsmaterial seien dorthin geschickt worden.

#### Verhandlungen über die Unterbringung serbischer Flüchtlinge in Griechenland.

WTB. Athen, 20. Dez. (Agence Havas.) Zwischen der serbischen und der griechischen Regierung sind Verhandlungen über die Unterbringung der serbischen Flüchtlinge in Griechenland eingeleitet worden. 4000 werden in Bolo, 4000 auf Korfu und auf Cypern und Sizilien untergebracht werden. Zwei englische Dampfer sind mit viel Kleidungsstücken für die serbischen Flüchtlinge in Saloniki angekommen.

#### Beginn der Wahlen in Griechenland.

WTB. Mailand, 20. Dez. Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet aus Athen, daß die Wahlen in Griechenland am Sonntag früh ruhig und ohne Kampf begonnen hätten. Die Beteiligung werde vermutlich geringer sein, als bei der letzten Wahl. Die Venizelisten-Presse verlange von ihren Parteigängern Stimmhaltung. Sie behauptet, daß die Türken und Bulgaren die griechische Grenze überschreiten würden, was von der gegnerischen Presse in Abrede gestellt werde.

#### Ernstliche Feindseligkeiten der Albanesen gegen die Serben.

WTB. Mailand, 20. Dez. Nach einer Athener Depesche des „Secolo“ vom 18. Dezember sind die Serben in Albanien außerordentlich feindseligkeiten gestiftet. Es heißt, daß Essad Pascha sich gegen sie gestellt habe.

#### Ankunft serbischer Flüchtlinge in Italien.

WTB. Mailand, 20. Dez. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ sind 100 angesehenere serbische Persönlichkeiten aus politischen, literarischen und künstlerischen in Bari eingetroffen. Sie hatten den Weg durch Montenegro und Albanien genommen, wo König Peter Essad Pascha für einige Tage befehligt haben soll. Die Flüchtlinge waren von San Giovanni di Medua aus auf einem italienischen Dampfer eingetroffen. In Italien würden noch viele andere serbische Flüchtlinge auch Stubtschikina-Mitglieder erwartet.

#### Das Elend der serbischen Flüchtlinge.

WTB. Amsterdam, 20. Dez. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Ein kleiner Teil der Flüchtlinge Serbiens erreichte griechisch-Mazedonien. Während der Feind durch Alt-Serbien marschierte, zogen die meisten serbischen Männer nicht dienstpflichtigen Alters die Wege entlang, die nach Westen und Südwesten führen. Die meisten Frauen und Kinder blieben zu Hause. Auf dem Ansefeld hatten sich 750 000 Flüchtlinge angeammelt. 250 000 beschloßen, sich zu ergeben. Tausende sind auf der Flucht nach Albanien und Montenegro durch Hunger und Kälte umgekommen oder vor Wölfen zerrissen worden. Massen von Flüchtlingen, die bei der harten Kälte nach Albanien und Montenegro zogen, lebten hauptsächlich von gefallenen Tieren.

#### Die Säuberung der Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 20. Dez. Der Korrespondent der Agentur Milli an den Dardanellen meldet: Seit gestern wird in allen Abschnitten an der Front während gekämpft. Unsere Truppen begannen bei Anaforta und Ari Burnu mit dem allgemeinen Angriff. Der Feind führte, um diese Angriffe zu erwidern, bei Seddul Bahr einen Gegenangriff aus, den unsere Truppen unter außerordentlichen Verlusten für den Feind abschlugen. Unsere Truppen nahmen wichtige feindliche Stützpunkte bei Anaforta und Ari Burnu. Unser kräftiges Artilleriefeuer verursachte in den Reihen der Feinde schwere Verluste. Unsere braven Soldaten, die seit Monaten auf diese Offensive warteten, zeigen bei den ungestümen Angriffen gegen die feindlichen Schützengräben bewundernswürdigen Schwung und Opferwilligkeit. In kurzer Zeit wird es bei Anaforta und Ari Burnu nur noch feindliche Zeichen geben. — Eine weitere Meldung des Korrespondenten der Agentur Milli an den Dardanellen berichtet: Wir schlugen den Feind bei Anaforta und Ari Burnu vollständig in die Flucht. Unsere Soldaten erreichten bei Ari Burnu das Meer. Die Beute ist unermesslich groß. Dichter Nebel gestattete dem Feind, zu entkommen, ohne eine große Anzahl Gefangene zurückzulassen.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommt die Kunde von einer türkischen Offensive an den Dardanellen. Die Ruhe, die sich über alle Kriegsschauplätze und insbesondere auch an den Dardanellen in den letzten Tagen hemelbar gemacht hatte, war hier in Wirklichkeit die Stille vor dem Sturm. Zwar hatte man auch in England das nägliche Nüchtern der Dardanellenangriff eingesehen, wogegen des englischen Ansehens in Indien hatte man aber einen großen Teil der Truppen dort belassen. Auch Kitcheners Besuch an den Dardanellen hatte hierin keine Veränderung hervorgerufen. Nunmehr haben unsere tapferen Verbündeten dem englischen Ansehen im Orient den Todesstoß versetzt. Nach monatelangem Grabenkrieg schritten sie zur Offensive, die, soweit die erste kurze Meldung berichtet, vollen Erfolg hatte. Der Feind floh kopflos nach dem Meer und nur dem herrschenden dichten Nebel hat er es zu verdanken, daß er vor völliger Vernichtung verschont blieb. Die Beute ist dagegen unermesslich groß. Sicherlich dürfen wir in dieser Offensive unserer Verbündeten den Auftakt zu einer ... Unternehmung im Orient erblicken.

#### Abtransport der engl. Truppen von der Suvalbai.

WTB. London, 20. Dez. Amtlich wird bekanntgegeben, daß sämtliche Truppen von der Suvalbai und der Anzaczone, Karonen und Vorräte mit Erfolg nach einem anderen Kriegsschauplatz gebracht wurden.

#### Die Alliierten in Saloniki.

WTB. Saloniki, 20. Dez. (Agence Havas.) Die Alliierten führten wichtige Arbeiten zur Befestigung von Topin aus. Die Engländer fordern die vollständige Räumung von Sapat und Balbja.

#### Beurlaubung des deutschen Gesandten in Persien.

WTB. Berlin, 20. Dez. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet: Wie wir hören, ist dem kaiserlichen Gesandten in Persien, Prinzen Heinrich XXI. von Reuß, aus Gesundheitsrücksichten ein Urlaub bewilligt worden. Mit seiner Vertretung wird Generalkonsul Dr. Bassel als Gesandter in außerordentlicher Mission die Geschäfte übernehmen. Dr. Bassel war viele Jahre als kaiserlicher Konsul in Fez tätig. Er befindet sich gegenwärtig als diplomatischer Vertreter im Hauptquartier in Bagdad.

## Reichstag.

Berlin, 20. Dez. 1915.

Am Bundesratsitz die Staatssekretäre Delbrück und Helfferich. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die 2. Beratung des Gesetzesentwurfes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne. Auf Antrag Bassermann (natl.) findet bei § 1 Generaldebatte mit Besprechung der vorliegenden Resolutionen statt.

Dr. David (Soz.): Dieses Gesetz soll lediglich einen vorbereitenden Schritt für eine allgemeine Gewinnbesteuerung darstellen, deren Vorlage für den März nächsten Jahres zu erwarten ist. Diese Gewinnsteuer soll den Charakter einer Novelle zum bestehenden Reichssteuerungsgesetz erhalten. Die Besteuerung der Gewerbesteuergesellschaften entspricht einem alten sozialdemokratischen Antrag. Die dabei bestimmte Doppelbesteuerung von Gesellschaft und Person ist moralisch durchaus gerechtfertigt. Das Gewerbe, Kunstwerke usw. zur Besteuerung herangezogen werden, erfüllt uns mit Genugtuung. Auch die Landesfürsten müssen zur Gewinnsteuer beitragen. Die Steuerpflicht des Kindeserbes darf unter keinen Umständen wieder beseitigt werden. Wir würden der Regierung die schärfste Forderung stellen müssen. Das Budget des Reiches kann sich der Ausfälle bei Post und Eisenbahn ohne neue direkte Steuern nicht ins Gleichgewicht gebracht werden. Das englische Budget sieht eine Erhöhung der direkten Einkommensteuer, Grundbesitzsteuer usw. vor. Dazu kommt eine Kriegsgewinnsteuer. Das sollte uns zum Vorbild dienen. Es wäre wohl möglich, einen neuen Wehrbeitrag aufzulegen. Man könnte ihn ja Kriegsbetrag oder Ehrenpflichtbeitrag nennen. (Sehr gut!) Auch wir wollen lieber Not, als des Reiches Erbe! Nur haben die Reichsregierung nicht gelernt, ihre Lebenshaltung einzuschränken. Ferner wäre eine Monopolisierung der Bergwerke, Versicherungen etc. ins Auge zu fassen. Verhängnisvoll wäre jedoch eine Bilanzierung des Etats durch indirekte Steuern.

Staatssekretär Helfferich: Die Gegenwart drängt uns mit so vielen Aufgaben, daß wir nicht über die Zukunftspolizeien sprechen können, das vorliegende Gesetz soll verhindern, daß Militärgesellschaften ihre Gewinne so ausschütten, daß sie später der Besteuerung entzogen werden können. England hat zu Beginn des Krieges der Inzucht gleich, daß auch dieser Krieg wie die früheren englischen Kriege durchgeführt werden könne. Das war eine Täuschung. Die Politik, die Kriegskosten durch Steuern aufzubringen, ist in England gescheitert. So hoch auch die in England veranschlagten Summen sind, so reichen sie gerade, um die Kosten der Kriegsausgaben zu decken. Zu den Kriegskosten selbst liefern sie keinen Beitrag. Das haben wir uns vorher gesagt. Die englische Behauptung, Deutschland sei überhaupt nicht

## Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Potner-Grefe.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Im ersten Augenblick hatte er nur das eine Gefühl: „Gott sei Dank! Nun ist Otta allen unglücklichen Wunden entzogen!“ Alles andere erschien ihm als unwichtige Nebenache.

Wart ohne klar nachzudenken, tat er das, was im Augenblick am nötigsten war: er ging zuerst zur Tür nach der Holzveranda zurück und schloß diese ab, dann tauchte er ein Handtuch in kaltes Wasser, welches er in dem Krug auf dem Toiletentisch fand, und legte das kühlende Tuch um die Stirn Otta von Werbach.

Als dies geschehen war, zog er ein Fläschchen hervor, in dem sich starkriechendes römisches Wasser befand, und begann damit die Schläfen der Ohnmächtigen zu reiben. Nach einigen Minuten hob ein schwerer Seufzer ihre Brust. Langsam schlug sie die Augen auf. Und in diesem Moment, welcher eine furchtbare Angst vom Herzen des Grafen nahm, vergaß er alles: seine lang geheuchelte Gleichgültigkeit, seine schwer erzwungene Beherrschung. Mit einem Jubellaut sank er neben dem Bett in die Knie.

„Gott sei Dank,“ rief er bewegt, „Sie atmen wieder! Otta, Sie erholen sich!“

Er brach sich ab. Otta von Werbach hatte sich langsam emporgerichtet und sah mit schreckensvollen Augen nach ihm hin.

„Wie kommen Sie hierher in mein Zimmer, Graf?“ stammelte die Baronin. „Am Himmelswillen, gehen Sie! Gehen Sie so rasch als möglich! Was wird man denken!“

„Otta,“ sagte der Graf, sich erhebend, „weisen Sie mich nicht hinaus — jetzt nicht! Sagen Sie mir erst, was Sie bedrückt, was für eine Sorge an Ihnen nagt! Sie wissen es doch, daß ich Ihr treuester, bester Freund bin. Und wenn Sie wollen, so kann ich Ihnen mehr sein als das: Ihr Schutz und Ihr Halt im Leben.“

Sie wissen, Otta, daß ich Sie liebe seit Jahren! Sie wollten es wissen! Und auch wenn Sie meine Liebe nie erwidern, diese tiefe, selbstlose Neigung von meiner Seite abt mir doch auch ein Recht, wenigstens an dem

tellzunehmen, was Sie bewegt! Sprechen Sie sich aus, Otta! Handelt es sich um — um den Freiherrn Ludwig von Werbach?“

Er sprach den Namen nur zögernd aus, obgleich es der Name seines besten Freundes war.

Baronin Otta hatte sich erhoben von dem Lager und stand nun hoch aufgerichtet neben dem Bette. Sie hatte erstaunlich rasch alle ihre Geistesgegenwart wiedergefunden; ihre Nerven mußten ganz außergewöhnlich stark sein, denn sie schien die tiefe Ohnmacht schon ganz überwunden zu haben. Zwar war ihr schönes Antlitz noch erschreckend bleich, aber ihre Stimme zitterte nicht, als sie nun sagte: „Rein, Graf Steinberg, mein Schwager hat nichts mit meinen Privatangelegenheiten zu tun!“

Er atmete unwillkürlich auf.

„Aber Sie haben Kummer, Otta, Sie haben Sorgen, und — Sie haben Geheimnisse!“

Er betonte das letzte Wort schwer.

Otta von Werbach legte die Hand an die Stirn.

„Mein Kopf schmerzt noch,“ sagte sie leise: „Ich kann kaum denken. Was meinen Sie, Graf Steinberg?“

Er vermochte nicht mehr, ihr zu antworten, denn drunten im Hausflur des Forstgebäudes erhob sich plötzlich ein Geräusch. Türen wurden auf- und zugeschlagen, wirre Stimmen klangen durcheinander. Jemand schien gekommen zu sein, denn man rief einander eine Nachricht oder eine Neuigkeit zu. Aber man konnte unmöglich die Worte hier oben verstehen.

Graf Steinberg stand unschlüssig inmitten des Zimmers. Erst jetzt wurde ihm die Seltsamkeit und das Unangenehme seiner momentanen Lage ganz klar. Er konnte doch nicht so ganz einfach aus dem Schlafzimmer der Baronin von Werbach unter seine Gäste treten! Sie wohnte hier oben allein. Wenn er gesehen würde auf der Treppe oder auf dem Gange, dann wußte man, woher er kam.

In dem Seitenhof aber saßen die Chauffeure schwatzend beisammen —

Auch Otta von Werbach schien zu lauschen. Nun war es eine Sekunde still da unten. Dann vernahm man deutlich eine tiefe, starke Männerstimme.

„Armann! Das ist ja der Förster von Ludwig!“ sagte Graf Steinberg halblaut. „Was will der Mann

hier? Und was soll das Durcheinanderschreien bedeuten?“ Der Stimmensinn unten verflüchtete sich. Jetzt schrie jemand schrill auf. Und nun hörte man deutlich das tiefe Organ Doktor Christians.

„Was? Tot sagen Sie? Aber das ist ja unglücklich! Man muß sofort die Baronin von Werbach verständigen!“

Die Treppe hinauf kamen Schritte.

Mit einem Satz war Otta an der Tür und schob den Riegel vor.

Gleich darauf klopfte es.

„Wer ist da?“ rief die Baronin.

„Ich, Doktor Christian. Ich bitte, Frau Baronin, sofort hinabzukommen, Förster Armann ist hier. Er hat eine fast unglückliche Nachricht gebracht.“

„Ich komme in wenigen Minuten!“

Noch blässer erschien dem Manne, welcher in peinlichster Verlegenheit inmitten des Zimmers stand, jetzt das schöne Frauenantlitz. Fast war es ihm auch, als ob für eine Sekunde ein neuerlicher Schwächeanfall sie beinahe übermannte. Aber sie bezwang sich. Die Schritte Doktor Christians verklangen wieder auf der Treppe.

„Geben Sie jetzt, Graf!“ sagte Otta von Werbach, „es ist niemand auf dem Gange. Ich komme gleich nach; gönnen Sie mir noch fünf Minuten!“

Sie sah ihn stehend an. In ihren tiefen, dunklen Augen stand eine so dringende Bitte, daß er nicht widerstehen konnte.

Zögernd schritt er zur Tür. Die ganze Situation erschien ihm auf einmal so unwürdig seiner selbst, fast demütigend. Er stand zu hoch und Otta von Werbach stand ihm auch zu hoch, als daß er sich hier wie ein unweiser Knabe hätte aus ihrem Zimmer schleichen mögen.

Er wollte noch etwas sagen, ein kurzstielendes Wort, aber sie drängte ihn schon nach der Tür. „Geben Sie, Graf Steinberg“, flüsterte sie dicht an seinem Ohr; „und haben Sie Dank für alles! Ich werde Ihnen diese Stunde nie vergessen!“

(Fortsetzung folgt.)

in der Lage, Geld anders aufzubringen, als auf dem Wege des Kredits, ist unrichtig. Zur Aufrechterhaltung des Budgets brauchen wir neue Steuern. Wenn es aber sein muß, so werden wir in die Tasche greifen, auch auf dem Gebiet der Steuern. Der Patriotismus des deutschen Volkes läßt sich nicht nach Prozenten berechnen. (Sehr richtig!) Unrichtig ist, daß das englische Steuersystem sozialer ist. Mit einer kolossalen steuerlichen Belastung rechnen wir alle, gleichviel was die Kriegsauswüchse bringen wird. Namentlich werden die Kommunen neue Steuern brauchen. Das öffentliche Leben muß stets als Ganzes angesehen werden. Der Opferwille des kleinen Mannes hat sich gerade bei der Kriegsanleihe gezeigt. Er hat sich das Brot und die Butter vom Leibe abgepart, um nur zeichnen zu können. Es ist eine Herabsetzung zu sagen, daß nur das fünfprozentige Verzinste anreizt habe. (Bravoo!) Jedermann ist uns ist der Ansicht, daß der Krieg durchgehalten werden muß. Mit den Kosten werden wir uns befassen, wenn der Krieg vorüber ist. Wir werden dann aus Patriotismus nicht nur Anleihen zeichnen, sondern auch Steuern zahlen, sonst müßte man tatsächlich an der Zukunft des deutschen Volkes verzagen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Sieffmann (Nat.): Die Behauptung Davids, daß der Krieg die Reichen reicher, die Armen aber noch ärmer mache, ist nicht richtig. Es darf nicht vergessen werden, daß starke Wertveränderungen vorgekommen sind. Auch die Parallele mit England ist einseitig. Wir haben in Deutschland und namentlich in den Kommunen schon jetzt Kriegsteuern. England hat als altes Handelsvolk natürlich besser fundierte Kapitalien als wir. Außerdem stehen bei uns viel mehr Personen im Felde, als bei den Engländern. Wir wollen dem Staatssekretär danken, daß er nicht nur an den Patriotismus appelliert, sondern auch durch gute Verzinsung der Anleihe die Einkünfte geschäftlicher Verluste ermöglicht. Wäre das Vertrauen zur Regierung nicht dagewesen, so hätte auch eine Verzinsung von 10 Prozent nicht gelodet. Wir sind nicht abgeneigt, zu prüfen, ob der Wehrbeitrag weiter erhoben werden kann, müßten aber auch die Bundesstaaten in die Lage versetzen, ihre Kulturarbeit zu erfüllen. Die Volkstimmung richtet sich nur gegen die Kriegsgewinne der Spekulanten. Unserer Industrie und unserer Bankwelt gebührt besonderer Dank. Geben wir dem Reiche, was des Reiches ist. (Beifall.)

Abg. Göhler (Fort. Vt.): Wir stimmen der Vorlage zu, auch wenn gewisse Härten nicht vermieden werden können. Die Rücklagen der juristischen Personen sind tatsächlich eine Steuer schon während des Krieges, auch wenn die Aufrechnung erst später erfolgt. Eine Differenzierung der Steuerpflicht ist nicht möglich. Wir müssen das gesamte Vermögen und das gesamte Einkommen erfassen. Wir werden später viel mehr Steuer zahlen müssen, als bisher, es ist aber eine einheitliche Steuerorganisation für das ganze Reich notwendig, da vielfach Industrien von einem Bundesstaat in den anderen wandern. Wir leben der Zuversicht, daß der Krieg sich nicht als endgültiger Schaden erweisen wird, sondern, daß das Volk die Kraft haben wird, durchzuhalten zu einer glücklichen, wirtschaftlichen und kulturellen Nachstellung. (Lebh. Beifall.)

Abg. von Brockhausen (Kon.): Die ganze Frage der Kriegsgewinnsteuer darf agitatorisch nicht behandelt werden. Wir können heute nur ein großzügiges Programm aufstellen. Die Steuer darf auch keinen vermögenskonfiskatorischen Charakter tragen. In der Fassung der Kommission können wir der Vorlage zustimmen. Die sozialdemokratische Resolution, die einen erneuten Wehrbeitrag vorschlägt, lehnen wir ab.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Bei den Einkaufsgenossenschaften usw. wird der pro rata der Kapitalbeteiligung ausgeschüttete Gewinn als Geschäftsgewinn der Gesellschaft angesehen.

Abg. Meitin (Nsp.): Es muß schnell eingegriffen werden, sonst fällt der Zweck der Kriegsgewinnsteuer überhaupt fort. Wir können uns freuen, daß unsere Kriegsausgaben zum allergrößten Teil im Lande bleiben. Die sozialdemokratische Resolution lehnen wir ab.

Abg. Schiffer-Mogdeburg (nat.): Es muß unbedingt dahin gestrebt werden, den unmoralischen Kriegsgewinn zu treffen. Weht es nicht auf dem Wege der Steuer, dann auf dem Wege der Justiz. Es ist unschwer, das nötige Material zusammenzubringen. Die Presse hat häufig derartige Lieferanten genannt und die Gerichte haben sich mit reichlichem Material zu befassen.

Staatssekretär Dr. Lisow: Es ist außerordentlich sympathisch, alle Fälle zu sammeln, wo unlautere Nachenschaften oder übermäßige Gewinne vorliegen, um diese Gewinne für das Reich nutzbar zu machen, sei es durch Herausgabe der Beträge oder auf dem Wege des Schadenersatzes. Bei näherer Prüfung entstehen jedoch sehr erhebliche Bedenken, denn es wird sehr schwer halten, festzustellen, welcher Gewinn übermäßig und unlauter ist. Welches Rechtsmittel soll zugelassen werden? Soll von Amtswegen eingeschritten werden, oder auf Antrag? Jedenfalls werden wir der Resolution aber nach Möglichkeit entsprechen.

Stellvertretender Kriegsminister v. Wandel: Ich muß der Ansicht entgegenstehen, als ob die Zahl der unlauteren Gewinne bei Hereslieferungen eine außerordentlich große wäre. Im allgemeinen haben sich die Preise in mäßiger Höhe gehalten. Anlässlich mußten wir freilich hohe Beträge zahlen, um nur die Waren zu erhalten. Inzwischen haben wir die Preise immer mehr herabgesetzt. Es würde auch bedenkl. sein, jeden Lieferanten vor das Forum zu schleppen.

Abg. Göhler (Zentr.): Der Gedanke der Resolution ist an sich sympathisch. Es muß aber vermieden werden, daß die Eingehung der Gewinne als das Ziel des Strafverfahrens hingestellt wird. Die Eingehung darf nicht die ethische Bedeutung einer Strafe verlieren.

Abg. Hoch (Soz.): Soll nicht Beunruhigung in die Reihen der Arbeiterbevölkerung hingetragen werden, so muß man sich schon jetzt entscheiden, entweder für direkte oder indirekte Steuern. Es sollte ausgesprochen werden, daß nicht daran gedacht werden kann, die arbeitende Bevölkerung mit neuen indirekten Lasten zu belegen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Gerade der Abg. Hoch ist es, der Beunruhigung in die Bevölkerung hineinträgt. Die einzige Steuer, die bisher genannt werden konnte, bedeutet nichts anderes, als eine außerordentlich erweiterte, verärflichte Reichsvermögensumschlagsteuer, wie sie in keinem anderen Lande existiert. Ich habe das Vertrauen zum deutschen Arbeiter, daß Herr Hoch nicht zu haben scheint, daß er, wie im Schützengraben neben dem Unteroffizier und Leutnant, auch später seine Pflicht für das Vaterland tun wird. (Sehr gut.) An eine Verteuerung der notwendigen Lebensmittel werden wir während des Krieges gewiß nicht herangehen. England hat Tee, Zucker, Kaffee, Karamell außerordentlich hoch belastet. Sorgen Sie dafür, daß keine Beunruhigung entsteht, so daß man, wenn wir mit neuen Vorlagen kommen, diesen ein ruhiges und festes Gesicht entgegenbringt. (Lebh. Beifall.)

Nach kurzen Aeußerungen der Abgeordneten Graf v. Helldorf, Ramm und Dr. David schließt die Generaldebatte.

Es folgt die Spezialberatung. Nach weiterer kurzer Debatte wird § 1 der Vorlage einstimmig angenommen. Angenommen werden auch die vorliegenden Resolutionen. Abgelehnt wird jedoch die sozialdemokratische Resolution, betreffend den neuen Wehrbeitrag.

Auf Antrag findet sofort die dritte Lesung statt. Das Gesetz wird ohne wesentliche Debatte in dritter Lesung definitiv angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfes betreffend Kriegsabgaben der Reichsbank.

Abg. Kreis (Soz.) begründete einen Antrag, den ganzen Reingewinn der Reichsbank für die Kriegskosten in Anspruch zu nehmen. Reichsbankpräsident Havenstein bittet dringend, es bei den Beschlüssen der Kommission zu belassen. Nach kurzer unerschütterlicher Debatte wird die Vorlage nach den Kommissionsbeschlüssen in zweiter Lesung und sofort auch in dritter Lesung endgültig angenommen.

Darauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung morgen vormittag 11 Uhr: Kleine Anfragen und Nachtragsrat.

Schluß gegen 6 Uhr.

### Die Tagesordnung des Reichstags.

WTB. Berlin, 20. Dez. Der Seniorenkongress des Reichstags trat heute vor Beginn der Plenarsitzung zusammen. Es wurde die Frage erörtert, ob durch Ansetzung einer zweiten Sitzung für den heutigen Tag die dritten Lesungen der auf der heutigen Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfe, sowie die zweite und dritte Lesung des Nachtragsrats betreffend den 10 Mill. Kreditkredit erledigt werden sollen, damit die Weihnachtspause heute schon ihren Anfang nehmen könnte. Da eine Einigung in dieser Frage nicht erzielt werden konnte, wird morgen noch eine Plenarsitzung stattfinden. Dann soll die Vertagung bis zum 11. Januar 1916 erfolgen.

## Mit dem 1. Januar

beginnt ein neues Bezugsvierteljahr unserer täglich erscheinenden Zeitung „Aus den Cannen“. Wir laden zum Bezuge derselben höflich ein und bitten unsere Leser und diejenigen, die es mit dem neuen Jahre werden wollen, um rechtzeitige Bestellung.

## Keine andere Zeitung

bietet Ihnen an zuverlässigen Nachrichten aus dem großen Kriege mehr als unsere Zeitung

## „Aus den Cannen“

die in schneller, gewissenhafter und übersichtlicher Weise alles Wichtige berichtet und stets einen gediegene Lesestoff bietet. Dabei haben wir trotz der für uns schweren Zeit dem allgemeinen Bedürfnis nach Bildern aus dem Kriege Rechnung getragen und unserer täglich erscheinenden Zeitung ein wöchentlich erscheinendes inhaltsreiches Bilderblatt beigelegt, das den Wert unserer Zeitung wesentlich erhöht.

Bestellungen auf unsere Zeitung für das nächste

Quartal bitten wir jetzt schon zu machen.

### Schwäbische Helden.

Auszeichnung mit der Württ. Goldenen Militär-Verdienstmedaille des Gefreiten Wilhelm Epple aus Rutesheim, Oberamts Leonberg und besondere Veranlassung hierzu.

(R. M.) Bei den hartnäckigen und verlustreichen Kämpfen unweit von Verdun Anfang September 1914 erhielt der Unteroffizier Scholl mit einer freiwilligen Patrouille, der auch der Gefreite Epple angehörte, den Auftrag, die Lage der feindlichen Stellung und die Stärke ihrer Besatzung festzustellen. Zwischen den beiden Linien lagen viele gefallene und verwundete Franzosen. Hinter diesen deckten sich die fünf Mann und schlichen sich an die französische Stellung heran. So gelangten sie nicht nur den französischen Graben, wurden aber entdeckt und heftig beschossen, nicht nur durch die französische Infanterie sondern auch von einem Maschinengewehr, das im Graben eingebaut war. Wieder benutzte die Patrouille die Leichen der gefallenen Franzosen als Deckung, kroch ein Stück zurück und schlug einen Bogen um den feuernden Graben. So gelangten sie in die Flanke der Franzosen und feuerten plötzlich aus allergrößter Nähe in die völlig überraschte Besatzung hinein. Diese warf Gewehre und Tornister weg — es waren 30 Mann — und floh zurück. Sofort besetzte die Patrouille den Graben und jagte den fliehenden Franzosen noch ein paar Soldaten nach. In dem Graben stand noch das Maschinengewehr. Eininhalb Kilometer haben es le tapferen Leute im feindlichen Feuer bis zu ihrer Kompanie zurückgetragen. Die Kompanie empfing die Patrouille mit Jubel. Sie hatten ein französisches Maschinengewehr erbeutet, eine sehr gute Lebermarche verjagt, dabei aber ihre Kompanie nicht vergessen, die brauchte Tabak. Also hatten sie auch noch die französischen Tornister durchsucht und brachten soviel Tabak mit, daß die Kompanie das erste erbeutete Maschinengewehr wenigstens mit selbstgebräuten Zigaretten feiern konnte.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 21. Dezember 1915.

\* Die Weihnachtsfeier der evang. Jugendvereine, welche am Sonntagabend unter der bewährten Leitung von Stadtpfarrer Haug stattfand, war sehr zahlreich besucht. Jungfrauenverein und Jünglingsverein wetteiferten mit ihren gesanglichen u. deklamatorischen Darbietungen und boten manches schöne Stück mit gutem Kern, das den Beifall der Zuhörer fand. Die Vorträge heiteren und ernsten Inhalts bezogen sich in der Hauptsache auf den Krieg und unsere braven fernern Krieger, denen es auch dies Jahr nicht vergönnt ist Weihnachten daheim zu feiern. Auch der Vortrag, den Stadtpfarrer Haug über das Thema „Was wir haben und was wir nicht haben“ hielt, bezog sich auf den Krieg und seine inhaltsreichen und beachtenswerten Ausführungen boten für die Jugend und für die Erwachsenen manches zum Nachdenken. Rektor Jetter gab in einer Schlussansprache den dankbaren Gefühlen der Zuhörer für das Gehörte und Gesehene und Wünschen für die Jugendvereine Ausdruck. — Am heutigen Thomasfeiertag haben die Kleinen in der Rinderschule ihre Weihnachtsfeier.

\* Die Silberne Verdienstmedaille hat erhalten: Grenadier Eugen Walz, Sohn d. Farnenhalters Walz, Waldsdorf.

\* Beraud, 20. Dez. Landwehrmann Weil von hier hat sich bei Patrouillen hervor getan. Er hat kürzlich die Militärverdienstmedaille erhalten und jetzt wurde seine Tapferkeit durch ein Diplom belohnt.

(-) Stuttgart, 20. Dez. (Die Stuttgarter Postanweisungsfälschungen.) Zu den Stuttgarter Postanweisungsfälschungen werden weitere Einzelheiten aus Nürnberg gemeldet. Danach sind die fünf Postanweisungen mit Stuttgarter Poststempel und mit den Unterschriften von zwei Stuttgarter Postgehilfinnen versehen gewesen; sie lauteten auf je 800 Mark, in den beiden anderen auf 750,50 und 741,50 Mk. Sie wurden am 27. September, 27. Oktober und 27. November in Würzburg von einem verheirateten, 37 Jahre alten Postsekretär, der die erschwundenen Beträge in verheerendstem Lebenswandel vergrubet hatte, eingeschmuggelt. Die Anweisungen waren an Frankfurter und Berliner Firmen gerichtet gewesen. Das gleiche Verfahren war bei dem Zahlkartenschwindel auf 4000 Mk. angewendet worden, bei dem die Zahlkarte auf ein Stuttgarter Bankhaus lautete, das beauftragt war, einen Wertbrief mit 3100 Mk. nach Neustadt zu senden. Mit Begleitschreiben waren die Firmen besonders beauftragt worden, die Geldbeträge samt einigen bestellten Gegenständen als Wertpaket jeweils an eine ausgegebene Adresse zu senden. In Nürnberg hatte sich der Schwindler stets kurz vor der Tat ein Zimmer gemietet und sich als Oberleutnant v. Wehler und v. Behlen ausgeben. Er wurde, als er durch einen roten Haderler wieder ein Wertpaket abholen lassen wollte, am 2. Dezember verhaftet.

(-) Stuttgart, 20. Dez. (Jus Feld.) Auch der stellvertretende Stuttgarter Bürgerausschuss-Obmann, Rechtsanwalt Rayer II, steht seit einiger Zeit als Führer einer Munitionskolonie im Feld.

(-) Stuttgart, 20. Dez. (Kriegsstraftung und Doppelhehe.) Unlängst fand hier die Kriegsstraftung eines längere Zeit in einem hiesigen Lazarett verplegten Unteroffiziers eines ostpreussischen Regiments vor seinem wieder ins Feld-Rücken mit einer jungen Stuttgarterin statt. Nachträglich stellte sich heraus, daß der junge Themann schon seit Jahren in Preußen verheiratet ist. Ein Strafverfahren wegen Doppelhehe gegen den festgenommenen Schuldigen ist eingeleitet.

(-) Untertürkheim, 20. Dez. (Töblicher Sturz.) In einer Scheuer fiel eine 55 Jahre alte Weingärtnerin etwa 8 Meter hoch durch das Giebelloch auf die Tenne. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf starb.

(-) Biberach, 20. Dez. (Erdbeben.) Der Seismograph im alten Spital hat am Freitag vormittag einhalb 9 Uhr ein ziemlich starkes Erdbeben angezeigt.

(-) Tuttlingen, 20. Dez. (Teuerungszulage.) In einer eingehenden Begründung und unter Hinweis auf andere Städte haben die städtischen Unterbeamten und Angestellten die Bitte an den Gemeinderat gerichtet, eine den enormen Steigerungen der Lebenshaltung entsprechende Teuerungszulage zu gewähren. Nach längerer Aussprache wurde beschloffen, allen Angestellten bis zu einem Einkommen von 2000 Mk. Zulagen zu bewilligen. Es erhalten für den Monat: Ledige 2,50, Verheiratete ohne Kinder 5, bei einem Kind bis zu 15 Jahren 7, bei 2 Kindern 9, bei 3-4 11, bei 5-6 Kindern 13, bei 7 und mehr Kindern 15 Mk.

### Kriegschronik 1914

21. Dezember: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden heftige Angriffe der Engländer und Franzosen auf unsere Verläufe für den Gegner abgeschlagen.

— Des Großen Hauptquartiers veröffentlicht den Armeebefehl Jostres vom 17. Dezember.

— In Polen kreißelt der Aufstand gegen die neuen Steuern der Russen fort.

— Die Nordd. Allg. Zeitung veröffentlicht eine Darstellung zu dem französischen „Bildbuch“.

**Legte Nachrichten.**

WTB. London, 21. Dez. (Reuter.) Im Unterhause erklärte Tennant: Die britischen Verluste am Balkan waren bis zum 11. Dezember 32 Offiziere und 1246 Mann, wovon 86 Mann getötet wurden. Die Mitteilung von der erfolgreichen Zurückziehung der britischen Truppen mit unbedeutenden Verlusten und von ihrer Ueberbringung nach einem anderen Kriegsschauplatz wurde mit Beifall begrüßt. Asquith erklärte, die Zurückziehung sei infolge eines vor einiger Zeit gefassten Beschlusses des Kabinetts geschehen.

WTB. Konstantinopel, 21. Dez. Die Zeitung „Hilal“ begrüßt den Plan, zu allen Zweigen der osmanischen Verwaltung deutsche Reformatoren zuzulassen und drückt die Ueberzeugung aus, daß die deutsche Mitarbeit für die Türkei von höchstem Nutzen sein werde.

WTB. Berlin, 21. Dez. Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Die Wahlen zur griechischen Kammer ergaben nach Pariser Nachrichten ein überwältigendes Resultat für die Regierungspartei. Die Anhänger Venizelos gaben das Spiel von vornherein verloren und beschränkten sich auf schwachen Widerstand gegen die Kandidaten der Regierung. Zuverlässige Stimmen sind erst für heute zu erwarten.

WTB. Berlin, 21. Dez. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Lugano berichtet: Der serbische Generalstab mit dem Kronprinzen Alexander befindet sich in Durazzo, wo auch 100 000 Mann serbischer Truppen sind.

WTB. Berlin, 21. Dez. Zur Vertreibung der Engländer von Gallipoli sagt das „Berliner Tageblatt“: Das endgültige Scheitern der Dardanellenexpedition war seit längerer Zeit vorauszusehen. Die türkischen Truppen stehen jetzt siegreich an der Westküste Gallipolis. Das Prestige Englands hat eine ungeheure Schädigung erlitten.

WTB. Berlin, 21. Dez. In der Vertreibung der Engländer von Gallipoli heißt es im „Berliner Vokalanzeiger“: Die Hauptsache ist, daß die ganze große Dardanellenaktion ein unräthliches Ende nimmt. — Die „Vossische Zeitung“ sieht in der Zurückziehung der englischen Truppen von Gallipoli das Eingeständnis der Niederlage. — In der „Deutschen Tageszeitung“ wird ausgeführt: Daß die türkische Offensive gerade jetzt einsetzt, wo zu Saloniki und in Griechisch-Rozedonien die Dinge militärisch nicht nur sondern auch politisch auf dem Krisispunkt sich befinden, erscheint von hoher Bedeutung. Es kann nicht ausbleiben, daß dieses Ereignis seine Schatten nach Saloniki hinüberwirft.

WTB. Berlin, 21. Dez. In der gestrigen Reichstagsverhandlung sagt die „Germania“: Der Reichstag hat dem Finanzproblem der Zukunft, das der Krieg unaufhaltsam und täglich höher vor uns aufstärmt, mit Ruhe und Entschlußkraft ins Auge gefaßt, die uns die Gewißheit gibt, daß die Lösung zu ihrer Zeit gefunden werden wird. Vor allem war es erfreulich, den Reichschatzsekretär zu hören, wie umsichtig und zielbewußt die Reichsregierung schon heute die Pläne und Ideen sichtet.

WTB. Berlin, 21. Dez. In einem dem „Berliner Tageblatt“ zur Verfügung gestellten Schreiben des seit 15 Jahren in Berlin lebenden Grafen Luigi Sommati di Rombello, der einer hochangesehenen italienischen Offiziersfamilie entstammt, heißt es: Die Sympathien der wahrhaft gebildeten Kreise Italiens sind nach wie vor für Deutschland. In ganz Italien ist man von der Ueberlegenheit der Organisation Deutschlands und insbesondere der des deutschen Heerwesens, das ohne Vergleich in der Welt dasteht, überzeugt. Mit Freude und voll Bewunderung blicke ich auf die musterhaft geordneten Verhältnisse in Deutschland, wie sie in einem anderen Land kaum zu Friedenszeiten anzutreffen sind. Alle Auswanderungspläne sind eitel Dunst und darauf berechnet, die Bevölkerung feindlicher Länder über die wahre Sachlage zu täuschen. Die menschenfreundliche Behandlung feindlicher Ausländer im Deutschen Reich kann ich nicht genug loben und nach dem Frieden wird man auch überall im gegnerischen Lager den Gerechtigkeitsinn der Deutschen preisen. Keine Macht der Welt wird im Stande sein, Deutschland und seine Verbündeten niederzuringen und ihm die Palme des Sieges in diesem furchtbaren Völkerringen zu entreißen.

Für die Scherfstellung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

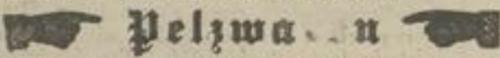
**Altensteig.**  
**Karl Walz, Hut- u. Mützengeschäft**



empfehlen sein Lager in  
**Seiden-Hüten,**  
**Klapp-Hüten,**  
feinsten  
**Haar- und**  
**Wollfilz-Hüten**  
**Soden-Hüten,**

**Sport-Hüten, für Herren, Knaben u. Kinder**  
**Mützen jeder Art, hauptsächlich**  
**Herren- und Knabenportmützen,**  
**Patent- und Realy-Mülmützen,**  
**sowie Herren- u. Knabenpelzmützen.**

Sodann empfehle ich noch mein Lager in



**Pelzwa. u.**  
wie Kragen, Kolliers, Muffen u. Barett  
zu billigsten Preisen.

Ebenso empfehle ich noch eine Auswahl  
**Hosenträger, Aufnä. und Einlegsohlen,**  
**Zimmer- und Einziehdoffeln.**

Alles zu billigen Preisen.

**Altensteig.**

Frisch eingetroffen:

**Sais-Ruchen**

feinste Ruchen-Masse mit Zitronen-, Vanille-  
und Chocolate-Geschmack

— das Paket 50 Pfennig —

**Lact. (Erfag für Ei)**

— 1 Paket 20 Pfennig —

**Ovolin (Eiweiß zum Schneeschlagen)**

— 1 Paket 20 Pfennig —

**Erolin Tabletten bester Eierersag**

— in Tabletten 30 Pfennig —

bei

**Chr. Burghard junior.**

**Altensteig.**

Eine freundliche  
**Wohnung**

mit 2 u. 3 Zimmern, sowie eine mit  
4 Zimmern und Bad, nebst Garten  
und Zubehör hat sofort oder später  
zu vermieten.

**G. Schneider**

— Tel. 9 —

**Klavierstücke**  
**für Weihnachten.**

**Alte und neue**  
**Weihnachts-Lieder**

ges. von Karoline Wähern

— Preis M. 1.50 —

**Weihnachts-Album**

20 der beliebtesten Weihnachtslieder

— Preis M. 1. —

**Weihnachts-Album**

für Violine und Klavierbegleitung

— Preis M. 1. —

Vorrätig in der

**W. Rieker'schen Buchhdlg.**

Altensteig.

Altensteig.

Schöne steyer.

**Eier**

— per Stück 16 Pfennig —

empfehlen

**W. Beeri.**



**Die Stimme**

bleibt stets kräftig und wohl-  
klingend, wenn sie durch  
Wohlbek. Tabletten gepflegt  
wird. Seit siebzig Jahren  
bekannt zur wirksamen Er-  
frischung der Stimmbänder.

In allen Apotheken  
und Drogerien Nr. 1. —



**Das ewig Licht geht da herein!**

Ein Weihnachtsgruß aus der Heimat  
für unsere Krieger.

Aus dem Verlag des Evang. Presseverbands

Preis 25 Pfennig

empfehlen die

**W. Rieker'sche Buchhdlg.**

Altensteig.

**Altensteig.**

Von größter Sendung frisch eingetroffen

**Holz-Schuhe**

empfehlen billigst

**August Seeger**

Telefon 63.

**Altensteig.**

**Reparaturen**

an

**Elektromotoren**

jeder Art, sowie an

**Unlaffern**

werden ausgeführt von

**Joh. Müller & Söhne**

Flaschnerei u. Installationsgeschäft.

**Altensteig.**

Schöner

**Tafel-Reis**

des Pfund zu 58 Pfg.

Gute

**Speiseerbsen**

das Pfund zu 38 Pfg.

sind heute vom Communal  
Verband eingetroffen und zu  
haben bei

**G. W. Luz Nachfolger**

Fritz Wähler jr.

**Röslespapier**

und  
**Blumendraht**

empfehlen die

**W. Rieker'sche Buch.**

Altensteig.

**Altensteig.**

Gestr. Militärwesten

Herrenanzüge

Burldien- „

Knaben- „

gestrickt u. aus Stoff

blau Arbeiteranzüge

Arbeitsjoppen

Todenjoppen

Hosenträger

Normalhemden

farbige Hemden

Kragen, Brüste

Manschetten

Cravatten

schwarz und farbig

empfehlen billigst

**Fritz Witzmann,**

Zug- u. Kleiderhandlung.

